

# Zum Jubiläum der italienischen Palmen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche Glaswand. Dort sitzt Antonio, ein junger Italiener. Schwarzes, krauses Haar, strahlende dunkle Augen, eine beinahe zierliche und doch kräftige Gestalt lassen den jungen Mann auf den ersten Blick als einen Sohn des Südens erkennen.

Antonio hebt immer wieder den Kopf und sein schneller, prüfender Blick überfliehet mit seltsamer Hast das angrenzende Bureau. Und dann steigt ihm plötzlich eine glühende Röte ins Gesicht.

Drüben hat sich die Türe geöffnet und ein blondes junges Mädchen ist eingetreten. Nun nimmt es am Schreibtisch Platz und Antonio schaut, unfähig seine bebenden Hände zur Arbeit zu gebrauchen, still vor sich hin.

Nun wird sie wieder stundenlang dort drüben sitzen, von ihm nur getrennt durch ein Fenster — und ihm doch so unerreichbar ....

Lächelnd wird sie ihm einen stummen Gruß entbieten. Und endlich wird sich die Türe öffnen und sie wird zu ihm treten und in der klangvollen Sprache seiner Heimat mit ihm zu plaudern beginnen. Ihr wird dies eine kleine Übung sein in der Beherrschung der Fremdsprache — ihm werden es Minuten voller Seligkeit und Qual sein... In ihm wird der Kampf wieder beginnen, ein harter, schrecklicher Kampf, den er immer wieder kämpfen muß, um nicht zu unterliegen, um nicht, seine Leidenschaft nicht mehr bezwingend, das schöne Mädchen an sein Herz zu ziehen, die roten Lippen zu küssen und die strahlenden blauen Augen... Wie er sie liebt! Wenn es ihm gelänge, auf ihren Lippen ein Lächeln zu sehen, in ihren Augen einen Strahl von Liebe aufblitzen zu sehen — von Liebe zu ihm!

Doch es ist Unsinn, an solches nur zu denken: Er, der arme Fabrikarbeiter, und sie, die Tochter des reichsten Mannes im Orte, seines Prinzipals — lächerlich. Ganz abgesehen davon, daß sie die Braut eines andern ist! Antonio sagt sich das alles immer wieder. Wie oft schon hat er im Sinne gehabt, fortzuziehen, zurück in seine sonnige Heimat, wo sein altes Mütterchen sehnsüchtig seiner harret. Aber immer wieder unterläßt er es; er glaubt, nicht leben zu können ohne den Anblick des blonden Mädchens, ohne den Klang ihrer frischen Stimme...

Die Glocke schlägt Feierabend. Ringsum erheben sich die Arbeiter und beginnen, das Lokal zu verlassen. Das Rärmen der Maschinen verstummt.

Antonio hört und sieht nichts von allem dem. Er hört nur den knarrenden Ton einer sich öffnenden Türe und gleich darauf ein paar leise Schritte. Und nun steht sie an seiner Seite. Mit reizendem Lächeln hält sie ihm ein Blatt Papier entgegen; sie möchte ihn nach irgend einem Worte fragen, das sie nicht kennt. Antonio wagt nicht aufzusehen. Er ist blaß und mit zitternden Händen legt er sein Handwerkszeug zusammen. Und die Blide hält er stetsfort gesenkt; er fühlt, daß er nicht würde widerstehen können, daß er sie in seine Arme reißen müsse, sobald er in ihr schönes Gesicht sähe...

Nun spricht sie zu ihm. Mit angehaltenem Atem lauscht er dieser hellen, klaren Stimme — und plötzlich sieht er auf. Er kann nicht anders. Und im nächsten Augenblick reißt er sie an sich, preßt die schlankte Gestalt fest, fest an seine Brust und küßt in stürmischer Leidenschaft die roten Lippen und die blauen Augen — immerfort.

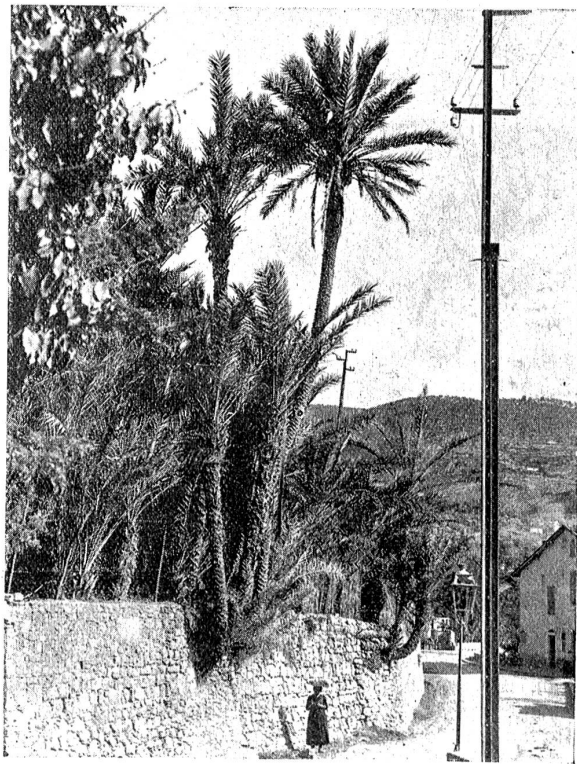
Halb betäubt vor Schreck ruht das Mädchen in seinen Armen und denkt im ersten Moment gar nicht daran, sich zu befreien. Dann aber reißt es sich mit einem halberstickten Schrei los, läuft atemlos davon, hinaus ins Bureau.

Tiefaufatmend steht Antonio. Er kann nicht denken. Er weiß nur, daß er unendlich glücklich ist, daß er einmal, ein einziges Mal die geliebte Gestalt in seinen Armen hat halten dürfen. Ein träumerisches Lächeln liegt auf seinem Gesicht; die dunkeln Augen sehen vor sich hin — bis sich plötzlich die Türe öffnet und die harte, entrüstete Stimme seines Meisters an sein Ohr schlägt:

„Frecher Kerl — Sie sind entlassen!“

## Zum Subiläum der italienischen Palmen.

Es sind heute genau 50 Jahre her, daß an der Riviera die ersten Palmen gepflanzt wurden und zwar von dem



50-jährige Palmen, die durch die Mauer eines Gartens in Bordighera hindurchgewachsen sind.

deutschen Gärtner L. Winter in Bordighera. Wer hielte es für möglich, daß vordem die Riviera ohne Palmen war. Heute beherrscht der stolze Baum der Tropen die ganze herrliche Küste des Ligurischen Golfes. Da sind riesige Herrschaftsgärten gefüllt mit hochstämmigen Arten, die ihre mächtigen Wedeln in den Azur des südlichen Himmels hinauftragen lassen, und dazwischen füllen niedrige Arten mit ihren dunkelgrünen Fächern den Garten bis zum hintersten Plätzchen. Und wer könnte sich heute die eleganten Quais von St. Remo ohne Palmen denken! In langen schnurgeraden Reihen stehen sie da, wie bei uns die Platanen- und Kastanienbäume, und die glücklichen Menschen, die ein holdes Schicksal hierher geführt hat, um sich in Schönheit und ausserlesenen Sinnengenüssen auszuleben, können wörtlich unter Palmen wandeln. Aus einem Palmenhaine schaut das marmorstrebende Casino-Municipale, in Palmen stehen Hotels und Villen. In Bordighera wuchern sie schon wild wie auf heimatlich afrikanischem Boden. Wo sie nur Wurzeln fassen können, setzen sie sich fest; selbst durch festgefügte Mauern brechen sie durch, wie unser Bild zeigt. Bordighera, die Wiege der italienischen Palme, ist der Hauptplatz der Palmenzucht geblieben, und es gibt dort schätzungsweise mehrere hunderttausend Palmen aller Arten. Die Gärten der Kultivateure Bordigheras gleichen teilweise tropischen Urwäldern, in denen zwischen den Palmen noch eine Menge anderer aus Afrika und Südamerika eingeführter Pflanzen gezüchtet werden.

### Sinnspruch.

Alles, was Schönes die Erde gebar,  
Muß sich im Wechsel erneuern:  
Blühten die Rosen das ganze Jahr,  
Würden sie weniger uns freuen.

Robenberg.